

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1932**

207 (7.9.1932)







### Reichstag am 12. September

Der Reichstagspräsident hat den Reichstag zum 12. September einberufen. Auf der Tagesordnung steht: „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung“. Die Debatte über diese Erklärung soll am Dienstag beginnen.

Die Einberufung des Reichstags zum 12. September beruht auf einer Vereinbarung zwischen Nationalsozialisten, Zentrum und Bayerischer Volkspartei, die im Reichstag eine Mehrheit haben.

Man verständigte sich auf den 12. September in der Annahme, daß bis dahin der grundsätzliche Teil der nunmehr seit Wochen geführten Koalitionsbesprechungen abgeschlossen ist und dem Reichspräsidenten ein Bericht und ein Koalitionsprogramm unterbreitet werden kann. Das soll zunächst durch den Reichstagspräsidenten geschehen.

Die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten wurden am Dienstag durch eine Besprechung zwischen Göring und Brüning fortgesetzt. Am Samstag empfängt der Reichspräsident das Reichstagspräsidium.

### v. Schleicher in Ostpreußen

Reichswehrminister v. Schleicher, der sich bei den Herbstmanövern in Ostpreußen befindet, äußerte sich dort Vertretern der Presse gegenüber über den Schutz Ostpreußens.

Das vom Feind ganz besonders bedrohte Ostpreußen, so führte v. Schleicher aus, fordert die Gleichberechtigung Deutschlands in der Entwaffnungsfrage. Jeder Ostpreuße muß wissen, wo und wie im Ernstfalle sein Vaterland zu verteidigen sei. Die heutige Regierung hat wie jede andere nationale Regierung das Recht und die Pflicht, den nationalen Schutz des Vaterlandes zu verlangen und durchzuführen. Was zum Beispiel der Schweiz recht sei, muß Deutschland billig sein. Darin sei sich Deutschland hundertprozentig einig.

Dem Korrespondenten der Königsberger Allgemeinen Zeitung gab der Reichswehrminister noch eine besondere Audienz, in deren Verlauf er noch einmal betonte, die Regierung werde Ostpreußen bis zum letzten Mann verteidigen. Dazu gehöre, daß die Verteidigungsmittel auch auf dem Seewege herangeführt werden könnten. In jedem Falle werde Deutschland das durchführen, was für seine nationale Verteidigung notwendig sei. „Jawohl“, wiederholte der Reichswehrminister, „auf jeden Fall“. Wir lassen es uns nicht mehr länger gefallen, als eine Nation zweiter Klasse behandelt zu werden.

### Jerrinn

Die Monarchie betitelt sich die Wochenzeitung der kürzlich gegründeten „Sozialmonarchistischen Partei Deutschlands“, die seit dem Regierungsantritt der Barone mit viel Geld auf den Plan getreten ist. In der letzten Nummer ihrer Zeitung lassen sich die kaiserlichen Pensionäre der Republik mit folgender Strophe besingen:

„Uns kann ein Kaiser nur aus all dem Leid befreien, und nur auf solches Ziel ist unser Blick gerichtet: Wenn wir, geeint, der Welt erst den Monarchen zeigen, dann wird die Welt sich wieder vor uns neigen!“

Wenn es auch Jerrinn ist, so hat es Methode: Seit der Herren- und Adelsklub Deutschland regiert, wittern die Hohenzollern Morgenluft!

### Kommunaler Naziskandal!

Salle, 6. Sept. (Eig. Draht.) In Bad Schmiedeberg, einer Hochburg der Nazis, ist es zu einem großen Kommunalstandal gekommen, der mit der pöblichen Amtsenthebung und Verhaftung des Bürgermeisters endete.

Der der äußersten Rechten angehörende Bürgermeister hatte sich vor etwa Jahresfrist 3000 Mark als nachträgliche Dienst- und Kostenerschädigung für 1924-1929 ausbezahlen lassen. An das Sparkassenkuratorium, dessen Vorsitzender er war, sind auf seine Veranlassung einige Jahre hindurch Beträge bis zu 150 Mark pro Person gezahlt worden und schließlich hat der Sparkassendirektor mehrschal als Gratifikation Beträge von 500 Mark erhalten. Auf diese Weise hat der nationalsozialistische Bürgermeister die schwer unter der Wirtschaftskrise leidende Stadtgemeinde um rund 13000 Mark geschädigt. Vor kurzer Zeit gelang es ihm noch, im Stadtparlament einen Beschluß auf Erstattung eines Denkmals für seine eigene Person durchzusetzen. Die Aufstellung wird durch die Verhaftung wohl eine keine Verzögerung erfahren.

Die Reichspresse hat inzwischen die Schamlosigkeit beklagt, den nationalsozialistischen Bürgermeister der Sozialdemokratie anzuhängen.

### Naziprozess in Paderborn

Paderborn, 6. Sept. (Eig. Draht.) In dem Paderborner Naziprozess wurde am Dienstag die Vernehmung der Angeklagten zu Ende geführt. Zwischen den Aussagen und Angaben der Angeklagten bei früheren Vernehmungen trafen starke Widersprüche. Die Angeklagten begründen das auf Vorkalkulationen des Vorsitzenden damit, daß sie damals sehr aufgeregt gewesen seien. Die Protokollführer hätten ihnen die Worte im Munde herumgedreht; auch sei vor ihnen versucht worden, ihnen bestimmte Aussagen zu sugerieren. Daß von der SA, geschossen worden ist, wird zugegeben, Waffen aber will keiner der angeklagten SA-Männer befehlen haben.

Die Zeugen betunden durchweg, daß sie Bedrohungen durch Kommunisten nicht wahrgenommen haben. Im gleichen Sinne äußerten sich die über die Vorfälle in Neubaus als Zeugen vernommenen Polizeibeamten. Sie betunden ferner, daß das Auto Dr. Lindens unbedindert durch Neubaus hindurchgefahren sei.

Die Zeugenernehmung wird am Mittwoch fortgesetzt.

### General Tchang Tschu Schang ermordet

London, 6. Sept. Die Daily Mail meldet aus Shanghai, daß General Tchang Tschu Schang, der letzte der chinesischen Kriegsgewaltigen, einem Mordanschlag zum Opfer gefallen ist. Der General wurde in Tsinan-tsu von einem jungen Chinesen erschossen, als er den Zug nach Peking besteigen wollte. Der ihn begleitende Sekretär wurde ebenfalls getötet. Bei der Vernehmung erklärte der Mörder, daß er den Tod seines Entfels habe rächen wollen, der vor fünf Jahren auf Befehl des Generals hingerichtet worden sei.

Der ermordete General hat lange Zeit hindurch das Gebiet zwischen Schanghai und Peking beherrscht. Seine Laufbahn begann er als einfacher Kuli, bis er es schließlich zu einem großen Vermögen gebracht hatte.

### Kanonenfutter

Paris, 5. Sept.

Mit einer Verzögerung von 15 Jahren berichtet Paul Ward im Centre über die Sitzungen des berühmten Geheimkomitees der französischen Kammer, das zu der Offensive vom 16. April 1917 Stellung zu nehmen hatte.

Mit einer barbarischen Grausamkeit wurden die jungen Soldaten in eine nukleole Schlacht geschickt. „So lebt der Soldat nicht aus, wie ihn unsere Zeitungen beschreiben. Er ist ein armes, heldenhaftes Ding, das leidet, das sogar sehr leidet und dessen Kräfte in einem Grade erlahmen, wovon Sie ja überhaupt keine

# Deutschland zur Rüstungsfrage

BRN, Berlin, 6. Sept. Der Reichsminister des Auswärtigen hat heute einen Vertreter vom BRN empfangen und ihm das Schriftstück zur Veröffentlichung gegeben, das er als Resümé seiner mündlichen Darlegungen des deutschen Standpunktes in der Abrüstungsfrage vom 29. August dem hiesigen französischen Botschafter ausgedrückt hatte. Der Minister wandte sich dabei gegen die Behauptungen der französischen Presse, daß Deutschland unter dem Deckmantel seiner Gleichberechtigungsforderung nichts anderes als seine eigene Aufrüstung und die Wiederherstellung seiner früheren Militärmacht betreibe und stellte fest, daß sich der deutsche Schritt durchaus im Rahmen der Abrüstungskonferenz halte. Deutschland aber sei es nicht möglich, sich an der weiteren Beratung der Abrüstungskonferenz zu beteiligen, bevor nicht die Frage der deutschen Gleichberechtigung eine grundsätzliche Klärung gefunden habe. Niemand könne Deutschland zumuten, sich noch länger mit einer Diskriminierung abzufinden, die mit der Ehre des deutschen Volkes und seiner Sicherheit unvereinbar sei.

Das Schriftstück geht aus von der Resolution des Genfer Abrüstungsausschusses und begründet die Haltung der deutschen Delegation bei diesen Beratungen. Diese Beschlüsse in Genf hätten für Deutschland tatsächlich gar keinen Sinn. Die Lösung könne deshalb nur sein, daß die Abrüstungskonvention für Deutschland an die Stelle des Teils V des Versailler Vertrags tritt. Die deutsche Regierung könne allerdings nicht darauf verzichten, daß in der Konvention das Recht Deutschlands, auf einen seiner nationalen Sicherheit entsprechenden Rüstungsstand in geeigneter Weise zum Ausdruck komme. Deutschland sei bereit, jedes Waffenverbot zu akzeptieren, das für alle Staaten gleichmäßig zur Anwendung komme. Dagegen müßten diejenigen Waffenkategorien, die durch die Konvention nicht allgemein verboten werden, grundsätzlich auch Deutschland erlaubt sein. Was das Bedrohlichste betreffe, so müsse die deutsche Regierung auch für sich das Recht in Anspruch nehmen, es so zu gestalten, wie es den Eigenarten des Landes entspricht.

Paris, 6. Sept. Die Savas-Agentur veröffentlicht jedoch eine Auslassung, in der es heißt: Nach Informationen aus gutunterrichteten Kreisen scheint es, daß man nicht damit rechnen dürfe, daß die französische Regierung in diesen Tagen der Reichsregierung ihre Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Frage der militärischen Gleichberechtigung bekanntgeben werde. Man wolle nämlich darauf hin, daß ein Ministerrat die Bedingungen dieser Antwort festlegen müsse und daß der nächste Ministerrat erst am Donnerstag oder Freitag nach dem Kabinettsrat, der alle Mittwoch im Quai d'Orsay stattfindet, zusammenzutreten werde. Diese Mächte, die das Vertrauensabkommen unterzeichnet haben, und die befragt worden sind, hätten andererseits noch nicht ihre Antworten mitgeteilt.

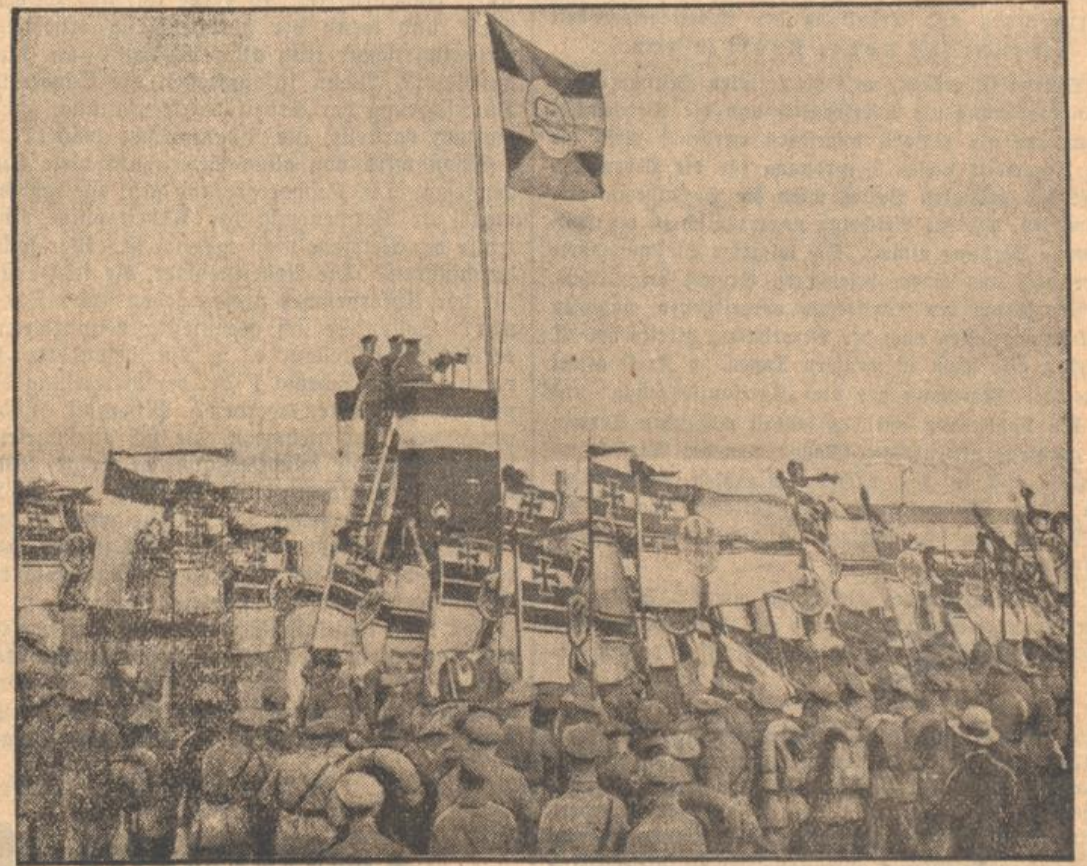
### Amerikanisch-französische Besprechungen

Paris, 6. Sept. (Eig. Draht.) Der Führer der amerikanischen republikanischen Partei, Senator Reed, ist am Dienstag in Paris eingetroffen, und sofort vom Ministerpräsidenten Herriot zu einer Aussprache eingeladen worden.

Wie das Journal de Debats behauptet, sei Reed als offizieller Sprecher des Präsidenten Hoover nach Paris gekommen. Es sei kein Zweifel, daß Herriot bei der Unterredung mit Reed auch über das deutsche Militärprogramm sprechen werde. Nach allem, was man aus amerikanischen Kreisen höre, sei anzunehmen, daß Herriot dem Ministerpräsidenten nur mitteilen könne, die Vereinigten Staaten seien nicht geneigt, die Aufrüstung Deutschlands zu genehmigen. Sie treten aber unbedingt für die Abrüstung der übrigen Nationen ein, wie dies ja klar aus dem Abrüstungsprotokoll Hoovers in Genf hervorgehe.

Ein zweiter wichtiger Verhandlungspunkt zwischen Herriot und Reed sei die Frage der interalliierten Schulden. Für Frankreich sei jetzt der entscheidende Augenblick gekommen, denn wenn es am 15. Dezember die fälligen Zahlungen an Amerika nicht leisten muß, muß es jetzt am 15. September die „Garantiefolge!“ — Veranlassung bekommen — anrufen und Zahlungsaufschub beantragen.

### Der Kommandoturm bei der Berliner Stahlhelmparade



### Schlachtbericht

Rom  
Tempelhofer Feld

Bornesca die Blechschnecken,  
Hinterher die alten Degen,  
Die die Ordensbrüder stellen,  
Wohl der Photographen wesen —

Hinterher die Schar der Krieger,  
Ach, so mander war nicht draußen —  
Dahin kann er jetzt als Sieger  
Auf der Nachparade brausen!

Großer Tag auf den Tribünen,  
Bariumlichte weh'n Knaben,  
Die nehm' grimmig düstern Mienen  
Auch Penionsberechtigung haben!

Lehler Clou — die Hohenzollern,  
Wie sie horenklerrend grühen,  
Und mit himlich reitem Kolern  
Königliche Mihe schreien!

Die aus Schlamm und Blut — sie leiten,  
Denn hier war — trotz aller Klippe,  
Neben manchem Anstreblichen  
Biel Clappe, viel Clappe...!

Ruri Kaiser Stück

Idee haben.“ sagte mitten im Krisee der Abgeordnete Abel Herr, der später im Felde fiel, und er verlangte eine schwere Bestrafung der unverantwortlich handelnden Armeeführer zwecks Beruhigung der Soldaten.

Damals, im April 1917, brachen an der Front die Revolten aus, da man, wie ein Abgeordneter sagte, „den Kaiserneigeist an der Front fortsetzte“. So hatte der Oberleutnant Rogh vom 367. Regiment mitten während der Revolte, am 6. Juni, nichts Wichtigeres zu tun, als einen Befehl auszugeben, in dem es hieß: „Der General hat festgestellt, daß die Nachposten ihn nicht richtig grüßen. Die Soldaten, die Wache haben, gehen auch nicht schnell genug aus ihrem Schilderhaus. Die Bewegungen müssen rascher ausgeführt werden, das Gewehr muß mit mehr Kraft präsentiert werden, und der Hornist bläst manchmal zu früh. Damit dies in Zukunft alles besser fließt, haben häufiger Uebungen stattzufinden.“

„Solch ein Befehl, das ist ja zum Seufzen!“ rief der Abgeordnete Henri Simon. Der Deputierte Aristide Robert setzte hinzu: „Der Generalstab behauptet, an den Revolten sei der Wein schuld, aber das ist falsch. Er behauptet auch, die Frauen seien daran schuld! Wenn die Soldaten auf Urlaub in die Heimat fahren, so hegen die Frauen sie aneuchlich dazu auf, auszurüden.“

Aber die Schuld lag anderswo. Selbst Offiziere gab es, die meinten, wenn man den Soldaten so oft nuklos den Befehl gab, ihre Schützenröhren zu einem Anruf zu verlassen. Ein Oberst erklärte: „Ich wußte, daß ich die Soldaten zum Tode führte. 1600 Mann sind auf dem Gelände abgeblieben. Sälten sie sich aeweliger, nersustoben, so hätte ich es ihnen nicht einmal übel nehmen können,“ und als der General Mangin die rote Kravatte eines Großoffiziers der französischen Ehrenlegion erhielt, sagte ein Sergeant: „Ein General, der seine Soldaten hat massakrieren lassen, darf sich nicht seine

Kravatte in ihrem Blut färben.“ Mangin wurde damals von seinen Soldaten mit dem Spitznamen „der Schlächter“ versehen. Heute hat man ihm ein Denkmal gesetzt. Mangin hat die armen Nezer im Feuer glattweg zusammenschmelzen lassen.“

1917 der Abgeordnete Diagne, und selbst der heutige Republikpräsident Albert Lebrun wandte sich damals gegen die schuldigen Generale. Zu den Veröffentlichungen des Dewore schreibt die Zeitschrift La patrie humaine (Die Menschheit ist unter Vaterland): „Die Offiziere spielten mit dem Leben der andern, und sie standen nicht einmal zu spielen, sie warfen ihre Leute einfach auf die Stachelbrüste und vor die Maschinengewehre. Was rüsten sie sich auf? Als Sieger oder Besiegte gingen sie als Helden in die Geschichte ein. Wie schade, daß es damals nicht energische und mutige Männer gab, um sich an die Spitze der müdenen Soldaten zu stellen und mit ihnen gegen den Generalstab zu marschieren, die Mordbefehle ausgab! Unter einigem Trost ist, daß der förmliche Gastrieg die hohen Herren ebenio wenig schont wie die armen Soldaten, und daß er die Denker wie die Opfer in gleicher Weise auf die Schichtban führt.“

### Generkschaftliches

#### Metallarbeiterstreik in Schlesien

Freslau, 6. Sept. (Eig. Draht.) Die Streikbewegung in der niederrheinischen Metallindustrie greift weiter um sich. In Schwabmünch und in Reulshütte (Oberlausitz) haben am Dienstag weitere 850 Arbeiter die Betriebe verlassen.



# Aus aller Welt

## Schnellzug Paris—Marseille entgleist

Paris, 6. Sept. Der Schnellzug Paris—Marseille ist heute früh bei Weisshofen entgleist. Schwer verletzt sind acht Reisende.

Die Entgleisung ereignete sich an einer Stelle, wo in der kurzen Strecke zwischen der Durchfahrt zweier Züge daran gegangen worden war, die alten Schienen durch neue zu ersetzen. Als der Unglückszug heranrollte, waren die ausgetauschten Schienen zwar schon verlegt, aber noch nicht festgeschraubt, und der Zug geriet dadurch auf die alten Schienen. Der Lokomotivführer behauptet überdies, daß die rote Warnungsfahne nicht wie vorgeschrieben weit genug von der Gefahrenstelle entfernt aufgestellt worden war, sondern so nahe, daß er nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte.

## Zuchthausurteil gegen einen Reichsbahnassistenten

Mitona, 6. Sept. Das Mitonaer Gericht verurteilte heute den Reichsbahnassistenten Ferdinand Walter zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 1 Monat sowie zu einer Geldstrafe von 50 Mark. Walter, der bei der Güterabfertigung des Bahnhofs Eidelstedt tätig gewesen war, hatte dort im Jahre 1931 und Anfang 1932 bei Sendungen eines Margarinemerkers höhere Frachtbeträge eingezogen, als nach dem Güterbeförderungsstarif zu zahlen waren. Die über den Tarif hinausgehenden Beträge — 321,80 M — hat er sich verappropriert.

## 200 Todesopfer der amerikanischen Labor-Day-Feier

New York, 6. Sept. Die Feier des amerikanischen Labor Days hat eine Reihe von Opfern gefordert. In der ersten Tagung der Arbeiter sind nach den bis Mitternacht vorliegenden Meldungen 200 Personen ums Leben gekommen. Die Todesfälle sind in erster Linie auf Kraftwagenunfälle zurückzuführen. Viele Menschen sind auch beim Baden ertrunken. Die große Hitze hat gleichfalls viele Erkrankungen verursacht. Bei einer Parade der Feuerwehrmannschaften sind allein in Washington 250 Personen infolge der Hitze ohnmächtig geworden.

## Der Mörder der jungen Amerikanerin geständig

Breia, 6. Sept. Heinrich Walther, der des Mordes an der jungen Amerikanerin verdächtigt war, ist von dem Bremer Behörden ebenfalls einem Verhör unterzogen worden und hat ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

## Schweres Einjurzunglüd

Bassau, 6. Sept. In der Gemeinde Grandoff bei Hohenheim hat sich ein schweres Unglück ereignet. In der Scheune der Frau Meinel war gestern vormittag Feuer ausgebrochen, durch das die ganze Erneuerstätte, sowie die landwirtschaftlichen Geräte in kurzer Zeit vernichtet wurden. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde plötzlich eine Mauer der ausgebrannten Scheune ein und stürzte mehrere der Arbeiter unter sich. Zwei junge Jungen und ein Mann konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein Mann wurde lebensgefährlich, mehrere andere Personen leichter verletzt.

## Schwerer Verkehrsunfall

Treibern i. Sachsen, 6. Sept. Ein Reisender einer Leipziger Firma fuhr gestern abend mit seinem Kraftwagen einen Wirtschaftsschiffen aus Brand-Erbisdorf, der einen mit zwei Kindern besetzten Kinderwagen vor sich herfuhr, von hinten an. Der Wirtschaftsschiffen wurde mit den beiden Kindern die Hofung hinauf in den Straßennaraden geschleudert. Dabei erlitt er und ein zweijähriges Kind so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Das andere Kind ist auf dem Transport zum Krankenhaus geblieben. Der Kraftwagenlenker behauptet, er sei von dem Scheinwerferlicht eines entgegenkommenden Kraftwagens geblendet worden.

## Tödlicher Insektenstich

Reutlingen, 6. Sept. Am Samstag starb infolge eines Insektenstiches Kreisverwalter Speiser von hier. Den Stich hatte er vor acht Tagen, wahrscheinlich von einer Schnake, empfangen. Nach einigen Tagen traten Schmerzen und Schwellungen ein, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Es stellte sich nun heraus, daß bei Speiser eine Blutvergiftung vorlag, die auf den Insektenstich zurückzuführen ist. Der Zustand des Kranken verschlechterte sich und in den letzten Tagen trat noch eine Lungen- und Rippenfellentzündung dazu, die schließlich zusammen mit der Blutvergiftung den Tod herbeiführte.

Seine Frau niedergeschlagen und sich selbst erschossen

Weth, 6. Sept. (Ein. Meld.) In Ansemer im Kanton Genève hat der arbeitslose Bergmann Georg Dillmann seine Frau, während sie abnusselnd in der Küche Kartoffeln schälte, mit einem Hammer niedergeschlagen. Dann schoß er sich eine Kugel in die Schläfe. Der Mann wurde als Leiche gefunden, während man die Frau am Leben zu erhalten hofft.

## Mutter und vier Kinder verbrannt

Dala, 6. Sept. In der Nähe von Dönsberg brannte gestern abend ein kleines Haus ab. Eine Frau mit ihren vier Kindern starb von einem bis zwölf Jahren kamen in den Flammen um.

## Kraftwagenunglück

Sünderfeld (Saar), 6. Sept. Ein Kraftwagen mit drei Insassen, die an einem hier veranstalteten Fußballspiel teilgenommen hatten, geriet auf der Rückfahrt in der Nähe von Neunkirchen infolge eines Reifenstichens ins Schleudern und stürzte um, wobei er die Fahrgäste schwer unter sich bearb. Einer von ihnen war sofort tot. Der Fahrer erlitt schwere Kopfverletzungen, während der dritte Insasse einen Oberschenkelbruch davontrug.

## Beraubung von Fern-Lastkraftzügen

Neuerdings macht sich auf den Fernstraßen, auf denen Fernlastzüge laufen, eine zunehmende Unsicherheit bemerkbar. Es gibt mehrere Landstraßen, z. B. die von Mainz nach Köln, die von den Fahrern dieser Lastzüge zur Nachtzeit so gefährdet sind, daß sie bei Befahren bei Nacht möglichst vermeiden. Die Banditen fordern den Lastzügen in Personen- oder Lieferwagen, Kraftwagen und Motorrädern, um bei günstiger Gelegenheit die Anhänger zu überfallen. Wegen des starken Motorlärms und der Unübersichtlichkeit merken Fahrer und Begleiter meist erst zu spät die Tat. So wurden kürzlich vom Anhänger eines Lastzuges zwischen Nürnberg und Frankfurt 28 Rifen sowie der Benzinvorrat geraubt. In mehreren anderen nach Frankfurt rollenden Lastzügen wurden mehrere Rollen Leder u. a. unterwegs gestohlen. Bei einem anderen Lastzug wurde wohl die Zeltbahn aufgeschnitten, die auf den Anhänger liegenden Fässer waren jedoch zum Abwerfen zu schwer. Eine Bekämpfung der Anhänger zum Schutze gegen Beraubung ist unmöglich, da die Motorabgase lebensgefährlich sind. Später polizeiliche Anzeige ist meist zwecklos, da der Ort der nächtlichen Beraubung nie genau bekannt ist.

## Telephonie-Großanlage auf dem Schnelldampfer

Der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd, der neben seiner umfangreichen funktelegraphischen Einrichtung bereits über eine funktelegraphische Anlage für kürzere Entfernungen verfügt, wurde neuerdings mit einer Telephoniegroßanlage ausgerüstet, die den Funkfernprechverkehr mit allen Teilnehmern beider Kontinente gewährleistet. Die Pa-

lagiere der „Bremen“ können sich nunmehr während der ganzen Dauer der Seereise zwischen Bremen und New York mit Angehörigen oder Geschäftsfreunden in Europa oder Nordamerika funktelephonisch unterhalten. — Die Anlage wurde Anfang August 1932 schon probeweise in Betrieb genommen. Der Probefahrt widmete sich ohne jede Störung ab. Während der bisherigen Rundreisen blieb Schnelldampfer „Bremen“ in ständiger telephonischer Verbindung mit Europa und Amerika, und so wurden häufig mehrere Telefonate mit Berlin so einwandfrei geführt, daß sie in Bezug auf Lautstärke und Deutlichkeit nicht von einem normalen Stadt-Drachtelephonat unterschieden werden konnten. Die Anlage ist von der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, Berlin, in Verbindung mit ihrer Tochtergesellschaft, der deutschen Betriebs-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, nach dem neuesten Stand der Technik entwickelt worden.

# Industriezölle

## Weiter „maßvolle“ Regelung der Einfuhr

Außer den Zollerhöhungen für Gurten, Fruchtstäfte, lebende und geschlachtete Gänse, Eiweiß und pflanzlichen Talg und neben der Einführung eines Verwendungsschwanges von Zinsanweihen bei der Herstellung von Vermutwein und Weissbier hat die Reichsregierung überraschender Weise industrielle Zollerhöhungen verordnet, die im trafen Gegensatz zu dem vom Reichsanwalt in Münster gegebenen Verprechen stehen, nur eine „maßvolle“ Regelung der Einfuhr“ eintreten lassen zu wollen. Für mehr als 100 Zollpositionen werden die autonomen Zollsätze außerordentlich stark erhöht, zumeist verdoppelt oder vervielfacht.

Vor allem werden die Zölle für verschiedene Textilwaren, darunter die wichtigeren feineren Baumwollgarne, Wollstoffe, Samt, Flachs- und Zulegewebe erhöht, sowie die Zollsätze für zahlreiche Chemikalien heraufgesetzt. Man merkt, daß gerade die chemische Industrie bei der Reichsregierung besonders gut angesehen und akkreditiert ist. Darüber hinaus finden sich noch Zollerhöhungen für wichtige Lederarten, Baumstoffe, Glaswaren, für eine Reihe von Werkzeugen und Maschinen, besonders für Nähmaschinen, Strick- und Schreibmaschinen.

Aus dieser reichhaltigen Zollerhöhungsliste erhebt man, daß die in Münster erfolgte Abgabe an die Autarkie nur ein Lippenbekenntnis war. In der Praxis ist die Regierung bereit, den Interessentennutzen zu folgen und die deutsche Wirtschaft weiter vom Ausland abzuschnüren.

In der amtlichen Begründung für diese Maßnahmen heißt es, daß die Zollerhöhungen infolge der Verdrängung deutscher Waren von den Auslandsmärkten und der Einfuhrsteuerung nach Deutschland notwendig geworden seien. Also die übliche Begründung. Bei den, mit erhöhtem Zollsatz versehenen Industriezweigen liegen, von einigen ganz wenigen Ausnahmefällen abgesehen, Einfuhrsteigerungen nach Deutschland nicht vor. Die Dinge haben sich vielmehr so entwickelt, daß die Wareneinfuhr nach Deutschland mit der allgemeinen Absatzkrumpfung zurückgegangen ist! Hinzu kommt die anderen Begründung, die deutsche Ware werde von den Auslandsmärkten verdrängt, muß darauf verwiesen werden, daß die Verdrängung deutscher Waren vom Auslandsmarkt nicht ohne Schuld der deutschen Regierung vor sich geht. Man wird auch die

deutschen Ausfuhrmöglichkeiten nicht durch eine Abperrung Deutschlands gegen fremde Waren verbessern, sondern nur verschlechtern.

Durch die industriellen Zölle wird eine ganze Anzahl von deutschen Lieferländern betroffen, die aber zugleich in viel höherem Maße Kundenländer sind. Man muß immer bedenken, daß die deutsche Fertigwareneinfuhr heute nur etwa ein Sechstel der deutschen Fertigwarenausfuhr beträgt. Es handelt sich also um ein Spiel mit der Chance 6 : 1 gegen Deutschland, das für Deutschland nicht auf einen Fall ankommt.

Die vorgezeichneten starken Zollerhöhungen auf Textilwaren, insbesondere auf die feinen Garne und Wollstoffe, richten sich in der Hauptsache gegen England. Im ersten Halbjahr 1932 wurden allein aus England für mehr als 20 Millionen Mark an feineren Garnen und Wollstoffen bezogen. Aber es handelt sich um Waren, die die deutsche Industrie unbedingt braucht. Unsere Industrie kann z. B. die feinen englischen Garne in gleicher Qualität nicht herstellen. Nun muß man ohne weiteres zugeben, daß die deutsche Ausfuhr von den englischen Abperrungsmaßnahmen der letzten Zeit stark beeinträchtigt wurde, und daß infolgedessen eine Neuregelung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen, bei der auf die deutschen Ausfuhrbedürfnisse stärker Rücksicht genommen wird, notwendig erscheint. Nachdem auf der englischen Reichskonferenz in Ottawa keine autarkische Abriegelung des englischen Wirtschaftsreichs erfolgte, ist jedenfalls der Weg für solche Verhandlungen nicht verbaut. Ob es deshalb richtig und zweckmäßig ist, für diese Verhandlungen mit England eine derartige harte Zollaufrüstung vorzunehmen, wie die deutsche Regierung das jetzt tut, erscheint mehr als zweifelhaft.

Zölle haben nun einmal ihr Schwerkraft, und leider ist dieses, was man als Verhandlungssoll bezeichnet hat, mit der Zeit Dauerzoll geworden. Es besteht so die Gefahr, daß wir bei einer stärkeren oder gar völligen Ausschaltung des ausländischen Wettbewerbs zu einer Uebersteuerung deutscher Textilierzeugnisse gelangen; insbesondere dann, wenn sich die Industrie wieder belebt. Schon jetzt kann man feststellen, daß die enorm hohen neuen Zölle für die Dauer untragbar sind. Der Regierung ist anzuraten, daß sie mit der „maßvollen“ Regelung der Einfuhr“ bald Schluss macht.

# Kürzt die Arbeitszeit

## Ausblick auf die Genfer Verwaltungsratsstagung

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes tritt am 21. September in Genf zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um einen Weg für die so dringend notwendige Arbeitszeiterkürzung zur Linderung der Arbeitslosigkeit frei zu machen. In der Sitzung wird die Arbeitszeiterkürzung von den Unternehmern und von den Regierungen durch allerhand Verschleppungsmanöver vereitelt. Auch in Deutschland war es so. Die Kurzarbeitsausgänge bei den Landesarbeitsämtern, die unter dem neuen Kurs eingerichtet wurden, blieben, wie die Gewerkschaften vorausgesehen haben, ohne Wirkung. Und das Wirtschaftsprogramm, das der Reichsanwalt angekündigt hat, legt alles Gewicht noch einmal auf den Lohnabbau und nicht auf die Arbeitszeiterkürzung.

Die Verschleppung der Lösung des Arbeitsproblems hat in allen Ländern das Elend der Krise ungemessener verschärft. Kein Wunder also, wenn sich jetzt überall, auch auf Unternehmenseite, immer mehr und mehr gewichtigere Stimmen melden, die sich für eine Verkürzung der Arbeitszeit aussprechen. Am stärksten ist die Bewegung zur Arbeitszeiterkürzung in den Vereinigten Staaten. Von der Fünftagewoche ist drüben schon lange die Rede, allein erst jetzt erhebt man eine wirkliche Forderung der Arbeitsstunden, und zwar möglichst auf sechsstündiger Basis. In Europa ist die Diskussion für die Vierstundewoche durch einen Vorstoß des italienischen Faschismus von neuem belebt worden. Die Sondertagung des Verwaltungsrates des I.A.A. zur schleunigen Beratung der Arbeitszeiterkürzungsfrage ist auf Antrag des italienischen Verwaltungsratsmitgliedes Dr. Michels einberufen worden. Der neue Direktor des Amtes, Butler, bemerkte in einem lauten, freigelegenen Gespräch mit dem Genfer Vertreter des Deutschen: „Der italienische Antrag habe selbstverständlich die Behandlung der Arbeitszeiterkürzung in den Vereinigten Staaten das nur begründen. Im übrigen ist natürlich die Frage einer internationalen Arbeitszeiterkürzung auch im Amt längst eingehend studiert worden. Wenn für eine Konferenzbehandlung dieses Problems vielleicht auch noch keine genügenden Unterlagen vorhanden seien, so brauche doch daran die Lösung bestimmt nicht zu scheitern.“

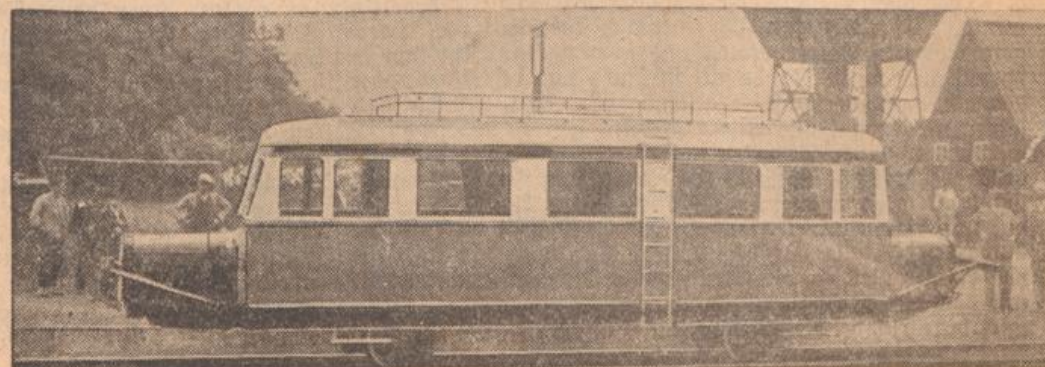
Auf die Frage: „Welches Ergebnis erwarten Sie von der außerordentlichen Tagung des Verwaltungsrates?“ antwortete Butler: „Wir haben nun erstmalig in der Geschichte des Arbeitsamtes eine außerordentliche Tagung des Verwaltungsrates einberufen; sie wird sich ausschließlich mit dem italienischen Antrag beschäftigen, und schon daraus kann man ersehen, welche Bedeutung wir dem Antrag beimessen. Ich nehme an, daß auf der bevorstehenden Tagung zunächst die durch den Antrag aufgeworfenen Verfahrensfragen besprochen werden, und von dieser Aussprache wird es abhängen, ob der italienische Vorschlag eine Einberufung einer außerordentlichen Arbeitskonferenz veranlassen kann. Normalerweise ist für eine solche Sondertagung der Konferenz eine Voranmeldung von vier Monaten erforderlich, da die Delegierten vieler Länder erst weit entfernt unternehmen müssen, ehe sie am Tagungsort eintreffen. Es könnte jedoch sein, daß der Verwaltungsrat eine besondere technische Konferenz zur Behandlung dieser wichtigen Frage einberuft, und diese Konferenz, die der Form nach nicht mit der Internationalen Arbeitskonferenz identisch zu sein braucht, zu einem früheren Termin zusammenzutreten läßt.“

Möglichst rasch müssen positive Resultate in der Frage der internationalen Arbeitszeiterkürzung erzielt werden. Der Generalsekretär des Belgischen Gewerkschaftsbundes, E. Mertens, macht deshalb folgenden Vorschlag: Im Verwaltungsrat soll die Arbeitsgruppe dafür eintreten, daß der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes ermächtigt wird, alle angeschlossenen Länder zu einer Konferenz der drei Parteien (Arbeiter, Unternehmer und Regierungen) einzuberufen. Diese Konferenz soll dann versuchen, für die Einführung der Vierstundewoche in den einzelnen Ländern ein Einvernehmen zu erzielen. Die Abhaltung einer solchen Konferenz hätte den Vorteil, daß alle interessierten Länder daran teilnehmen könnten und ihnen die Möglichkeit geboten wäre, sich über den Zeitpunkt und die Einzelheiten der Arbeitszeiterkürzung zu einigen. Dieses freiwillig getroffene Übereinkommen könnte dann der Diskussion und eventuell den von der Weltwirtschaftskonferenz zu fassenden Beschlüssen als Grundlage dienen. Endlich würde auf diese Weise auch vermieden, daß die Behandlung der Frage durch Hinweise auf Bestimmungen des Friedensvertrages oder der Geschäftsordnung des Verwaltungsrates des I.A.A. bzw. der Internationalen Arbeiterkonferenz behindert würde.

Das ordentliche Verfahren der Internationalen Arbeitsorganisation für die Schaffung von Übereinkommen ist für die Regelung einer so brennenden Frage wie der Arbeitszeiterkürzung, in der endlich einmal zugewagt werden muß, zu sehr trübend. Wir können nicht noch Jahre warten, wir brauchen sofort Hilfe. Mertens' Vorschlag schafft die Möglichkeit dazu.

## Ein Schienen-Autobus mit Vorder- und Rückantrieb

Der neue Schienen-Omnibus der Kleinbahn Lüneburg-Soltau. Auf der Kleinbahn Lüneburg-Soltau ist ein Schienenautobus mit Vorder- und Rückantrieb eingestellt worden, der als fahrplanmäßiger Zug aufgeführt ist. Es handelt sich um das erste derartige Fahrzeug, das in Betrieb genommen wurde.









### Kleine bad. Chronik

#### Opfer der Straße

**Ettlingen, 6. Sept.** Bei Bruchhausen verursachte der Führer eines Herbetransportes durch verkehrsmüdiges Verhalten auf der Landstraße einen Motorradunfall. Der Motorradfahrer stürzte und wurde dabei erheblich verletzt. Der Schuldige ritt davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

**Kastatt, 6. Sept.** Während einer nächtlichen Autofahrt am Sonntag nach Wintersdorf stand der 29 Jahre alte Angelus Kehrweber von hier auf dem Trittbrett des Kraftwagens. In der Nähe von Iffezheim stürzte er herab und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er am Montag morgen gestorben ist. Kehrweber hatte bereits früher durch einen Sturz vom Rad einen Schädelbruch erlitten.

**Malsh (bei Wiesloch), 6. Sept.** Ein Radfahrer aus Eichersheim stieß gestern auf der Straße zwischen Malsh und Rotenberg auf einen etwa drei Meter langen, quer über die Straße gelegten Balken, stürzte und zog sich Verletzungen zu. Es dürfte sich hier um einen der gemeinden Streiche handeln, die in dieser Gegend seit Jahren an der Tagesordnung sind.

**Mannheim, 6. Sept.** An der Straßenzugung Feudenheim-Heddesheim und Wallstadt-Joesheim stieß ein von Wallstadt kommender Motorradfahrer mit einem Personenzug zusammen. Der Motorradfahrer, der 44 Jahre alte verheiratete Raminbauer Karl Schuster aus Wallstadt, erlitt einen Schädelbruch, auf dem Wege zum Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen. Sein Beifahrer erlitt erhebliche Verletzungen.

**Mannheim, 6. Sept.** Auf der Castelfeldstraße wurde vergangene Nacht ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen mit Anhänger beim Überholen von dem Anhänger erfasst und zur Seite geworfen. Der Verunglückte, der vermutlich innere Verletzungen erlitt, wurde in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus verbracht.

**Teutshneurent (Am Karlsruhe), 6. Sept.** Kindsmord? Bergangene Woche wurde hier in einem Garten die Leiche eines neugeborenen Kindes ausgegraben. Im Zusammenhang mit dieser Tatfache wurde ein Fabrikant und seine Kontoristin verhaftet.

**Bühlerthal, 6. Sept.** Mit dem Fahrrad verunfallt. Gestern nachmittags verunfallte der ledige Heinrich Stolz dadurch, daß sich an seinem Fahrrad die Kette löste und der Fahrer die Herrschaft über sein Fahrrad verlor. Er wurde vom Rad geschleudert und stürzte eine hohe Mauer an der Hirschbach hinunter, so daß er bewußtlos liegen blieb. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Bühler Krankenhaus verbracht.

**Nedarbischhofshaus, 6. Sept.** Töblicher Unglücksfall. Der 39 Jahre alte verheiratete Landwirt Otto Schütz fiel so unglücklich von der Scheune herab, daß er wenige Stunden darnach starb.

**Triberg i. Schw., 6. Sept.** Gefährter Autodieb. Hier konnte ein Mann aus Konstanz festgenommen werden, der sich vor etwa vier Wochen in Rodolfshaus ein Personenzug mietete und damit verschwand. Der Eigentümer des Wagens hatte nun erfahren, daß der Dieb seines Wagens sich in Triberg aufgehalten. Er fuhr nach Triberg und sah vor dem Postamt das gestohlene Auto stehen. Er verständigte die Gendarmen, die den Autodieb festnahmen.

**Soffenheim (bei Einsheim a. d. E.), 6. Sept.** Unfall. Dem Landwirt Jakob Schmitt I wurde beim Tränken seines Viehs im Stall von einer Kuh das linke Auge ausgestoßen. Er mußte nach Seibelsberg in die Klinik verbracht werden.

## Kartoffel in Not!

### Der Coloradokäfer 250 Kilometer vor der deutschen Grenze! französische Kiesenverluste

Die Kartoffel, die Kost der breiten Masse, ist ernsthaft bedroht, aber nicht etwa wie der Derrin durch eine im Interesse bestimmter Kreise durchgeführte Follverteuerung, sondern durch einen räuberischen Feind, der über den Ozean zu uns nach Europa kam und von der Küste des Atlantik aus einen siegreichen, unaufhaltbaren Vormarsch angetreten hat.

Die Kartoffel ist durch den Coloradokäfer gefährdet, der weite Teile Frankreichs heimlich und hier, genau so wie in vielen Landschaften Amerikas, den Kartoffelbau zum Erliegen brachte. Seit 1922 ist das in Myriaden auftretende Insekt, dessen Fruchtbarkeit planmäßig ist, von der Küste des Atlantik bis etwa 250 Kilometer weitlich der deutschen Grenze vorgedrungen. Sein Auftreten hat nicht nur die französischen Bauern und Wissenschaftler, sondern auch das französische Parlament in reichem Maße beschäftigt. Gesetze wurden zu seiner Bekämpfung erlassen, Gift, Benzol, Schwefel und viele andere Mittel zu seiner Vernichtung verwendet. Alles war vergeblich. Ein einziges Weibchen, das dem Sterben entgeht, hat in einem einzigen Sommer 50 Millionen Nachkommen. Gegen diese Fruchtbarkeit verlagert bisher auf einem Gebiet, das etwa ein Drittel Frankreichs umfaßt, die menschlichen Kriegsmächte. Ein großer Teil der französischen Kartoffelernte wurde seit Jahren vernichtet. Der Export von Kartoffelprodukten aus den befallenen Gebieten wurde unmöglich, denn kein Land will durch irgendwelche Produkte aus den Coloradokäfergebieten die Plage ins eigene Land bringen lassen. Der Verlust, den Frankreich jährlich durch den Coloradokäfer erleidet, wird auf eine Viertelmilliarde Franc geschätzt. Darin sind alle Kosten, auch die Ausgaben für den Kampf gegen das gefährliche Insekt, sowie der Ausfall an Einnahmen enthalten.

Der Coloradokäfer wurde 1824 im Gebiet des Coloradoflusses entdeckt. Man hielt ihn für ein harmloses, besonders hübsches Tier. Man stellte fest, daß er sich von Nachtschlafendweiden nährte und schenkte ihm weiter keine besondere Aufmerksamkeit. Das wurde mit einem Schlage anders, als weite Landschaften mit Kartoffeln bebaut und auch im Gebiet des Coloradoflusses Kartoffelfelder angelegt wurden. Jetzt wurden für diesen Käfer auf künstliche Art geeignete Lebensbedingungen geschaffen. Der vergrößerte Nahrungsgebiet schuf eine geeignete Unterlage für die Existenz unzähliger Käfer, die früher aus Nahrungsmangel zugrunde gegangen wären. Eine unebene Angriffsstelle ergab sich über die Kartoffelfelder Amerikas. In einem Zeitraum von rund 20 Jahren überwand der Käfer eine Entfernung von 2000 Kilometern. Der Kartoffelbau wurde unmöglich. Ganze Provinzen mußten sich ihrer landwirtschaftlichen Produktion umstellen.

Der Atlantik bot dem weiteren Vordringen des Käfers zunächst ein Hindernis. Dann aber kamen einige Exemplare mit irgendwelchen Ausfuhrwaren über den Ozean als unerwünschte, blinde Passagiere hinüber. Zum ersten Male stellte man den Käfer 1877 in Deutschland, in Wühlheim am Rhein und in Torgau auf eng begrenztem Gebiet fest. Durch rücksichtsloses Eingreifen gelang es der Herr zu werden. Die befallenen Weiden wurden isoliert. Der Boden wurde mit Benzol getränkt. Ständigem Ueberwachen gelang es dem meiste auch später, als der Käfer 1887 nochmals in Torgau und 1914 in Stade entdeckt wurde, die Verbreitung zu verhindern. Als man aber 1922 in Frankreich das Auftreten des Käfers erkannte, waren bereits viele hundert Quadratkilometer befallen. Der Coloradokäfer hatte sich damit in Europa heimatsrecht erworben. Alles Bekämpfen wurde erfolglos. Hätte man, so wie in Deutschland, den Käfer auf verhältnismäßig kleinen Gebieten isolieren können, dann wäre seine Vernichtung gelückt. Nun steht er dicht vor der deutschen Grenze.

Deutschland richtet sich darauf ein, den anmarschierenden Feind abzuwehren zu empfangen. Stetsbrief: Der rote Käfer, etwa 1 Zentimeter lange Käfer hat auf seinem Halschild 11 schwarze Punkte. Auf den hellgelben Flügeldecken sind 10 Längsstreifen zu sehen. Die Larven sind dunkelrot, die Puppen noch etwas dunkler. Das Auftreten des Insektes in Deutschland, das in Bälde zu erwarten ist, muß selbstverständlich sofort den Behörden gemeldet werden.

Der Coloradokäfer wurde 1824 im Gebiet des Coloradoflusses entdeckt. Man hielt ihn für ein harmloses, besonders hübsches Tier. Man stellte fest, daß er sich von Nachtschlafendweiden nährte und schenkte ihm weiter keine besondere Aufmerksamkeit. Das wurde mit einem Schlage anders, als weite Landschaften mit Kartoffeln bebaut und auch im Gebiet des Coloradoflusses Kartoffelfelder angelegt wurden. Jetzt wurden für diesen Käfer auf künstliche Art geeignete Lebensbedingungen geschaffen. Der vergrößerte Nahrungsgebiet schuf eine geeignete Unterlage für die Existenz unzähliger Käfer, die früher aus Nahrungsmangel zugrunde gegangen wären. Eine unebene Angriffsstelle ergab sich über die Kartoffelfelder Amerikas. In einem Zeitraum von rund 20 Jahren überwand der Käfer eine Entfernung von 2000 Kilometern. Der Kartoffelbau wurde unmöglich. Ganze Provinzen mußten sich ihrer landwirtschaftlichen Produktion umstellen.

### Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

**Bezirk Ruppurr**  
In der Parteiversammlung, die am Mittwoch, den 7. September, 20.15 Uhr, im „Fähringer Löwen“ stattfindet, spricht Gen. Rarrer Kappe über „Der neue Reichstag — was nun?“ Parteigenossen und Eiferer Front werden gebeten, für zahlreichem Besuch zu sorgen.

### Auskünfte der Redaktion

**S. Sch.** Wenn die Genossenschaft nicht damit einverstanden ist, können Sie die Summe nicht abnehmen. Wird die Miete nicht bezahlt, so ist die Genossenschaft berechtigt, Ihnen zu kündigen.  
**U.** Uns ist keine Notverordnung bekannt, nach welcher die Ihnen genannten Prämienhöhe reduziert werden müßten.  
**Clan.** Es besteht keine Verpflichtung für die Gemeindeführer, Stellen ausgeschrieben und bei der Bekämpfung die von Ihnen genannten Anwärter zu berücksichtigen.  
**A. R. D. Sch.** ist so viel wir wissen unverheiratet.  
**A. 2.** Es war uns nicht möglich, eine Adresse ausfindig zu machen.

**Konstanz, 6. Sept.** Beim Hochheitsstehen schwer verunfallt. Im benachbarten Kreuzlingen wollten zwei junge Arbeiter die Hochzeit ihres Arbeitgebers besichtigen. Dabei wurde dem einen der beiden Arbeiter eine Hand aufgefressen, so daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Zu allem Unglück wird die Schieberei noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da sie gesetzlich verboten ist.

**Marktberichte**  
Mehrerer Obstmarkt vom 5. September. Zweifelhafte 9-10, Apfel 5-10, Birnen 8-17, Pfirsiche 17-22.  
Bühler Obstmarkt vom 5. September. Mirabellen 18-20, Pfirsiche 18-23, Frühweißbrot 11-15, Birnen 9-22, Apfel 6-10.

### Aus der Stadt Durlach

Herr Bäckermeister Sippin in Aue berichtet. Wir brachten vor kurzem einen Arbeitsgerichtsbericht über Herrn Bäckermeister Sippin in Aue. Dazu schreibt uns nun Herr S., daß der Lohn auf gegenläufige Vereinbarung festgesetzt worden sei. Zu dem Artikel „Herr Sippin als Hausbesitzer“ bemerkt er, daß er im Interesse des Hausfriedens die Kündigung gegen die in Betracht kommende Familie ausgesprochen habe. Er habe auch eine Umsausenscheidung angeboten, die jedoch von der Frau des Mieters abgelehnt worden sei. Auch die gerichtliche Entscheidung sei zu seinen Gunsten ausgefallen.

## EMPFEHLENSWERTE SPEZIAL-FIRMEN

Auf **Roll's** herrlichen **Rasen-, Luft und Sonnen-Plätzen** wird jetzt die Wäsche wunderbar!

**Kohlen, Koks, Briketts, Holz**  
**J. Schühle**  
Gegründet 1888  
Speditionen jeder Art / Soffenstr. 136, Ruf: 4687

**KARRER MÖBEL**  
19 Philippsstraße 19  
(Straßenbahn-Linie 1 und 2)  
sind schon über 30 Jahre formschöne  
**Qualitäts-Möbel**  
zu sehr billigen Preisen  
Große Auswahl, langjährige Garantie

**Städt. Sparkasse Karlsruhe**  
**Spar-Verkehr Giro-Verkehr**  
**Kontokorrent-Verkehr**

**Beamte, Angestellte und Arbeiter**  
alle Verbraucher schließen sich einem Konsumverein an und decken ihren ganzen Bedarf an Lebensmitteln nur in Waren mit dem Zeichen **GEG**  
**Bezirkskonsumverein Baden-Baden e.G.m.b.H.**  
**Bezirkskonsumverein Bretten e.G.m.b.H.**  
**Konsumverein für Durlach und Umgegend e.G.m.b.H.**

Sporthemd 3.50 WB. Taghemd 3.50  
Oberhemd mit 1 Kr. 3.50 Beste Verarbeitung 2 Stück 6.50  
**Beyer, Waldstr. 77**

Schuh-Instandsetzungs-Fabrik **Solid**  
Jede Schuhreparatur billig und gut  
morgens bringen - abends holen  
**44 Kaiserstr. 44** Telefon Nr. 4767

**Drogerie Adolf Vetter**  
empfiehlt: Drogen, Chemikalien, Farbwaren, Lebensmittel, Kaffee, Tee, Kakao usw.  
5% Rabatt - **Str. 15**, Ecke Adlerstraße  
Telefon 859

**Jos. Meeß, Erbprinzenstraße 29**  
Spezialgeschäft für Küche und Haus  
Beleuchtungskörper in größter Auswahl  
Gas- und Kohlenherde

**Tapeten billig**  
in großer Auswahl, leuchtend, gute Qualität, bei  
**EMIL HAFNER**  
Telefon 4014  
Beachten Sie meine Schaufenster!

**Zender & Krauß** Kohlenhandels-Gesellschaft  
Kaiserstraße 247 Fernsprecher 4777/4778  
Prompte Lieferung frei Haus / Beste Bedienung zu niedrigsten Preisen





# Groß-Karlsruhe



## Geschichtskalender

7. September

1707 \*Naturforscher v. Buffon. — 1830 Revolution in Braunschweig. — 1848 Aufhebung der bürgerlichen Untertänigkeitsverhältnisse in Oesterreich. — 1860 Garibaldi Diktator. — 1907 Französischer Dichter Sully-Prudhomme. — 1929 Grundsteinlegung zum Völkervandalen in Gent.

### Falschmünzerwerkstätte in Karlsruhe ausgehoben

Am Montag wurde in der Durlacher Straße eine Falschmünzerwerkstätte ausgehoben. Dabei wurde der 32 Jahre alte Joseph Mauch verhaftet, der erst vor kurzem aus dem Mannheimer Landesgefängnis entlassen worden war. Er hatte mit Gipsformen falsche fünfmarks und fünfzigpfennigstücke angefertigt, die aber so plump ausgefallen waren, daß er sich selbst nicht traute, sie in Verkehr zu bringen.

### Die Schulbänke warten

Heimkehr von den Ferien

Nächste Woche wieder im Klassenzimmer

Die Schulferien neigen sich dem Ende zu. Eigentlich sind sie ja zur Stunde schon vorbei. Nächste Woche beginnt für die Schulkinder wieder der Ernst des Lebens. Für die Schüler gilt es nun, pünktlich zu frühstücken, ordentlich gekümmt und frisch gemuldet mit der Schultasche aufs Glodenseichen in den Klassenraum der Schulhäuser zu erscheinen. Eigentlich nach der ungebundenen Ferienzeit ziemlich feierliche Vorbereitungen. Viele Schüler haben in den letzten Wochen sicher barschhaft herausgefunden, daß man zur Not schließlich auch auf die Schule bis zu einem noch späteren Termin hätte verzichten können. Ach ja, es war doch alles so schön, die letzte Zeit herein. Die Schulbücher lagen unberührt in einer Ecke. Man schlief bis in den Tag hinein, bis einen die Mutter aus den Federn trieb. Man tat den lieben langen Tag, was einem gerade in den Sinn kam. Oh, es war eine Lust zu leben! Und es wäre übertrieben, wenn behauptet würde, daß Lesen, Rechnen und Schreiben gerade so viel Spaß machten als das fröhliche Leben und Treiben in den Ferienwochen. Mit einem gewissen Stolz und dem Selbstgefühl werden sich wohl nächste Woche notgedrungen Schüler und Schülerinnen wieder auf den Weg machen müssen, denn die Schulbänke warten. Man kann sich angeht der wildblühenden Phantasie der Kinder wohl vorstellen, daß es zunächst einmal ziemlich viel zu erzählen gibt, bis man in der Schule mit allen Kameraden die Ferienerlebnisse ausgetauscht hat. Aber das wird sich ja alles eben. Und es wird wohl nur wenige Tage bedürfen, bis sich die Jungen und Mädchen wieder in den Alltag der Schule gefügt haben. Denn schließlich ist doch auch die Lehr- und Erziehungsarbeit in der Schule ein Ziel, für das sich schon die Mühe lohnt. Darum, frischen Mut gefaßt. Wenn auch nächste Woche wieder der Berufs erer. Es geht vorüber. Euer Eifer wird nicht gering sein, wenn auch schon nach Tagen die Notwendigkeit erster Schularbeit wieder vertraut ist.

### Bezirksratsitzung

vom 6. September 1932.

Unter dem Vorsitz des Herrn Reg.-Rats Sauter als Vertreter des Herrn Landrats kamen aus dem Geschäftsbereich des Bezirksamts folgende Sachen zur Erledigung, und zwar fanden sechs Klagesachen der Bezirksfürsorgeverbände gegeneinander auf der Tagesordnung, die zur Hälfte abgewiesen, zur anderen Hälfte stattgegeben wurde.

Bei den Verwaltungsakten fanden folgende Besuche Genehmigung: dem Otto König in Leopoldshafen zum Betrieb des Schanzenlochs „Zur Krone“ in Leopoldshafen mit Brauereianlagen im Hause Hauptstr. 34, der Errichtung einer Frischwasserleitung durch Gottfried Herte in Erlangen, eine Besondere des Polizeikommissars Karl Rausch in Spöck gegen die Verlegung der Gemeindegrenze zum Neubau eines Wohnhauses nach Osternbergstraße auf Grundstück Gg. Nr. 3187/88 in Spöck wurde an das Bezirksamt zurückverwiesen, was weiterer Verhandlung mit dem Bürgermeisterrat Spöck; abgelehnt wurde das Gesuch des Turnvereins Gröchingen zum Betrieb einer Schanzenwirtschaft ohne Brauereianlagen in seiner Turnhalle in Gröchingen, ebenfalls abgelehnt wurde das Gesuch des Turnvereins „Dahn frei“ in Gröchingen zum Betrieb einer Schanzenwirtschaft ohne Brauereianlagen in seiner Turnhalle in Gröchingen.

Unter dem Vorsitz des Herrn Reg.-Rats Schäfer als Vertreter des Herrn Polizeipräsidenten kamen aus dem Geschäftsbereich des Polizeipräsidenten folgende Besuche zur Erledigung: Genehmigung wurden dem E. Bernhardt hier, zum Betrieb der Schanzenwirtschaft mit Brauereianlagen zum „Rats-Herrn“, Volkstr. 19, dem Karl Kraut hier, zum Betrieb des Tageskaffees zum „Kondell“ mit Ausschank von Wörten und Eidelweinen im Hause Karl-Friedrich-Str. 20, dem Ewald und Wolfgang in Durlach zum Betrieb der Schanzenwirtschaft „Zum Deutschen Hof“ in Durlach. Des Weiteren fanden Genehmigung eine Reihe von Gesuchen um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Flaschenbier und zwar dem Gottfried Schnäbele, Gschardstr. 33a., der Marie Kemm, Schillerstr. 33, dem Willi Schmidt, Eisenweinstr. 47, der Marie Vogel, Winterstr. 7, der Elise Brugger, Lachnerstr. 28, dem Ludwig Augenlein, Grenzstr. 8. Wegen Nichtbeachtung der Tage mußten eine ganze Reihe von Gesuchen von der Tagesordnung abgelehnt werden.

Abgelehnt in der Form des eingereichten Gesuches wurde dem Karlsruher Fußballclub „Phönix“ die Erlaubnis zum Ausschank geistiger Getränke aller Art ohne Brauereianlagen, dem gleichen Schifal verlei das Gesuch des Karlsruher Männerturnvereins zum Ausschank geistiger Getränke ausschließlich Brauereianlagen im Vereinshaus Siefenleinstr. 62. Gelehnt wurde den Sportvereinen der Ausschank nichtgeistiger Getränke auf ihren Sportplätzen und Spielbetriebsereignissen hierzu. Helfa.

### Karlsruher Nazizeitung u. Militärkonzert

Letzten Freitag fand im Karlsruher Stadtgarten ein Militärkonzert des Trompeterkorps der 5. Reichswehrnachrichtenabteilung aus Gannstatt statt. Der Führer berichtet darüber unter anderem folgendes:

Im Musikpavillon die Reichswehrkapelle in ihrer schmutzen Uniform, im Garten selbst in großer Zahl SA-Männer ebenfalls in Uniform. Seif Hinkel hörte man überall und glaubte, sich bei einer nationalsozialistischen Kundgebung. Auch dieser Abend war ein Beweis, daß Karlsruhe überwiegend nationalsozialistisch ist.

Soweit der Führer. Er spricht also von der schmutzen Uniform des Trompeterkorps. Wir vermüssen dabei allerdings, daß er nicht noch die „schmutzere“ der SA-Männer hervorhebt, denn ein der-

## Betrugsaffäre Eschbach vor Gericht

Am. Wie erinnerlich, wurde im August vorigen Jahres in der Schweiz ein gefälschter Hochstapler verhaftet und später ausgeliefert, der in Karlsruhe als Inhaber eines Treuhandbüros umfangreiche Betrügereien verübt hatte. Es handelte sich um den 42 Jahre alten ehemaligen Landwirt Johann Eschbach aus Säckingen, der in Karlsruhe, Leopoldstraße 18, ein Treuhandbüro betrieb. Seine Angehörten waren seine ersten Opfer. Diese wurden nur unter der Bedingung eingestellt, daß sie Kautionen stellten und hierbei gelang es ihm, von drei Angestellten 3000, 5000 und 10 000 Mark zu erhalten. Einem Tiefbauingenieur gab er vor, Bauarbeiten zu finanzieren und löste ihm 55 000 Mark heraus.

Insgesamt hat er mehr als 30 Leute aus allen Volksschichten um über 300 000 Mark betrogen.

wodurch verschiedene Personen ihr gesamtes Vermögen eingebüßt haben.

Er gab sich auch den Anschein eines Robbalters. Sein Kundenkreis nahm eine derartige Ausdehnung an, daß er in knapp fünf Monaten im Besitz von drei Autos und einer wertvollen Ausstattung war. Der Hochstapler unternahm in Begleitung seiner Frau ausgedehnte Reisen. Seine Frau will von dem Tun ihres Mannes nichts gewußt haben.

Im Verlauf des Strafverfahrens gegen Eschbach tauchten Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit auf. Er wurde daher im Februar ds. Js. nach der Deil- und Pfingstferien in den Mannheimer Gefängnis in die Anstalt gelangte zu dem Ergebnis, daß dem Betrüger Eschbach der Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches ausbehalten werden müsse. Auch die Frage der Gemeingefährlichkeit wurde von den Sachverständigen bejaht. Daraufhin wurde Eschbach in der Anstalt Wiesloch untergebracht.

Während gegen Eschbach aus den erwähnten Gründen eine gerichtliche Abmündung seiner Verurteilung nicht eintritt, hatte sich gefeiert vor dem Karlsruher Schöffengericht (Vorwissen: Amtsgerichtsrat Dr. Kohler) der Kaufmann Dr. Karl Wittlingmaier vor dem hier, der bis Juli 1931 auf dem Treuhandbüro Eschbach tätig war, wegen Untreue, Unterschlagung und Betrugs zu verantworten. Nach der von Staatsanwalt Witterer vertretenen Anklage hat Dr. W. am 25. März 1931 einen Grundschuldbrief über 30 000 Mark, der ihm von der Kaufmannsbehrerin Luise W. von hier als Sicherheit für ein ihr zu genehmigtes Darlehen in Höhe von 5000 Mark unter der ausdrücklichen Bedingung übergeben worden war, er dürfe über den Grundschuldbrief nicht verfügen und müsse jederzeit wieder auf Verlangen an die W. zurückgegeben werden können, an den Bauoberinspektor W. in Mannheim für ein ihm selbst gewährtes Darlehen zur Sicherheit abgetreten.

Dr. W. hat, wie ihm die Anklage weiter vorwirft, am 2. Mai 1931 einen Grundschuldbrief über 12 000 Mark, der ihm von dem Kaufmann Erwin S. in Weiler (Amt Forstheim) zu treuen Händen zum Zwecke der Darlehensbeschaffung übergeben worden war, an den Kaufmann Arnold M., der in das von dem Angeklagten Dr. W. gemeinsam mit dem Kaufmann Johann Eschbach in Karlsruhe betriebene Treuhandbüro eine Geschäftseinklage von 11 000 Mark geleistet hatte, hierfür sicherheitsshalber abgetreten. Im März 1931 hat Dr. W. gemeinsam mit Eschbach die Reichsbahnoberinspektors-

witwe Albertine E. von hier unter der Vorpiegelung einer absonderlichen Gewinnbeteiligung und einer angeblichen Sicherheitsleistung durch Uebertragung von Wald zur Hingabe eines Darlehens von 5000 Mark an das Treuhandbüro Dr. Wittlingmaier und Eschbach und dann im Juni 1931 unter den gleichen Voraussetzungen die Hingabe eines weiteren Darlehens von 1500 Mark veranlaßt. Dr. W. hat weiter im Mai 1931 unter den gleichen Voraussetzungen die Hingabe eines Darlehens von 10 000 Mark an das Treuhandbüro veranlaßt. Da die hohe Gewinnbeteiligung nur vorgeschoben war und die angeblichen Ueberlegungen von Wald wegen Verletzung von Formvorschriften nichtig waren und das Treuhandbüro in Konkurs geriet, sind Frau E. und ihr Sohn um die angegebenen Beträge geschädigt.

Der Angeklagte gibt an, daß er nicht Volkswirtschaftler, sondern Philologie studiert habe. Früher betätigte er sich im Bankwesen. Ende 1930 wurde er mit Eschbach bekannt. Letzterer habe seine Mutter erklärt, er könne Geld gewinnen und anlegen. Seine Mutter und der Angeklagte seien selbst das Opfer Eschbachs, durch dessen Vorpiegelungen über gewinnbringende geschäftliche Ueberlegungen sie getäuscht worden seien.

Aus den Befundungen der Zeugen ergibt sich, daß Eschbach verstand, sich bei den Leuten den Anschein eines vermögenden Mannes zu geben, der mit den Zeitungen nur so um sich warf. Die Leute wurden durch Eschbachs Beziehungen zur Geschäftswelt in ihrer Vertrauensseligkeit betört.

Infolge Abwesenheit eines Zeugen mußte die Sitzung am Abend unterbrochen werden. In der nach einer zweitägigen Unterbrechung wieder aufgenommenen Sitzung des Schöffengerichts wurde als letzter Zeuge der Student Fritz E. vernommen. Aus seinen Befundungen ist zu entnehmen, daß Eschbach und Dr. Wittlingmaier sehr großzügig auftraten. Als der Zeuge Wittlingmaier äußerte hinsichtlich der Realität des Unternehmens — es handelte sich um Darlehen von 10 000 und 1500 Mark, die er und seine Frau hingeben wollten — wurde ihm gesagt, wenn er kein Vertrauen habe, könne er gehen, man habe schon einmal eine Dame fortgeschickt, die 10 000 Mark bei sich hatte. Eschbach behauptete, er sei in Verbindung mit der „Selvetia“, internationaler Robbaltersgesellschaft, deren Existenz jedoch nicht festzustellen war. Die Mutter des Angeklagten hat ihre 2000 Mark Darlehen an Eschbach überlassen und noch nicht zurückerhalten.

Der Staatsanwalt zitierte ein Wort des Angeklagten: „Ich bin ein Deutscher und ich will Geld verdienen, das Geld liegt auf der Straße, wenn es kein Gesetz gäbe“, als kennzeichnend für den Einfall. Von Januar bis Juli 1931 habe Eschbach Karlsruhe 10 000 Mark und 400 000 Mark geschädigt.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Witt, plädierte auf Freisprechung.

Das Schöffengericht fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen in zwei Fällen in Tateinheit mit Unterschlagung begangener qualifizierter Untreue, sowie wegen in fortgesetzter begangenen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt.

artiger gelber Landsknecht-Anzug übertrifft doch sicher an Schönheit die schlichte und eindrucksvoll wirkende Uniform der Reichswehr.

Aber die Sache hat auch noch eine ernste Seite, worauf wir die Stadtverwaltung mit aller Deutlichkeit aufmerksam machen wollen. Wenn nämlich bei den Nationalsozialisten die Reue ausbleiben sollte, Militärführer im Stadtgarten zu einer Hiltrparade oder Maserade zu machen oder gar wie der Führer besonders betont, zu einer nationalsozialistischen Kundgebung, so werden eben alle diejenigen von den Militärführern im Stadtgarten fernbleiben, die sich nicht zur Hitlerparade zählen. Den Schaden davon hat der Stadtgarten bzw. die Stadt Karlsruhe.

Auf die Brauhäuser, daß dieser Abend ein Beweis war, daß Karlsruhe überwiegend nationalsozialistisch sei, braucht man nicht viel zu erwidern. Nur ein nationalsozialistischer Faselhannes kann sich auf diese Weise selbst und seine Parteifreunde belügen. Bei der letzten Reichstagswahl erhielten nämlich die Nazis rund 40 Prozent der abgegebenen Karlsruher Stimmen. Diese 40 Prozent sind beim Berichterstatter des Führer die Mehrheit!! So wird bewußt gelogen und die einseitige Parteihaftigkeit des Führer glaubt es noch. Die geistige Unterentwicklung ist eine böse Krankheit, das bestätigt sich bei den Nazis immer mehr.

(1) Esperanto — praktische Sozialismus. Es war ohne Zweifel eine internationale Tat sozialistischer Solidarität, als die Kinderfreunde-Bewegung ihre internationalen Ferienlager die sogenannten „Kinderrepubliken“ schuf und hier der Welt ein Stückchen praktischen Sozialismus vorführte. Und doch lastet über all diesen Einbrüden immer ein Schatten, selbst wenn es manchmal auch ein grotesker ist, wie diesmal bei der Errichtung aus der „Secon“, nämlich die Unmöglichkeit direkter Verständigung aus Ursache der Sprachverschiedenheiten. „Sprechen wir aber auch verschiedene Sprachen, so bezieht uns doch nur eine Idee“, ungefähr mit den Worten haben sich die Kinder in dem fremdsprachlichen Gebiet bei den dortigen Genossen eingeführt und anschließend die Sprachverschiedenheiten als unabänderliche Tatsache hingenommen. Aber dem ist nicht so! Wir haben auch hier ein Mittel, welches diese nur scheinbar unabänderliche Tatsache aus dem Weg räumt, nämlich die internationale Weltsprache „Esperanto“. Alle sozialistischen Organisationen, welche praktische internationale Arbeit leisten, sollten sich dieser Mittel bedienen und für dessen Erlernung und Verbreitung Sorge tragen, denn wäre auch das letzte Hindernis wahrer internationaler Verbündertum beseitigt. Allerdings, um dieses Ziel zu erreichen, erfordert es die Mitarbeit aller die guten Willens sind wahrhaft internationale Aufbaubarbeit zu leisten. „Esperanto“ hat sich in den Jahren seit seines Bestehens wirklich als das erwiesen, was wir gebrauchen, die einzige internationale, leicht erlernbare und praktisch erprobte Weltsprache. Diese erwähnten Eigenschaften sind bereits tausendfach erprobt und bewährt, ja sogar von Kindern, wie wir kurz hier in bezug auf die oben erwähnten Kinder-Ferienlager berichten wollen. Der sozialistische Esperantobund Deutschland hat verschiedenen Orts Kinderfeste und anschließend Kindergruppen gebildet, welche sofort Beziehungen mit ausländischen Esperanto sprechenden Kindern aufnahmen. Auf diesem Wege ist es gelungen, daß im vorigen Jahre Kinder der sozialistischen Esperantogruppe Frankfurt nach Schweden fahren durften zu dortigen Esperantokindern und ebenfalls schwedische Kinder in diesem Jahre nach Frankfurt. Trotz nur ungenügender einjähriger Arbeit an den Kindern war die Verständigungsmöglichkeit unter den Kindern derartig gut, im Vergleich zu einem einjährigen Sprachunterricht in National-

sprach ja direkt kaum erregend. Wir sehen also im Verlaufe der Ferienlager der Kinderfreunde dort eine Idee, aber eine Idee, die sich in eine Sprache; hier eine Idee und eine Sprache, die sich hier von den Kindern angeht, ist, all in verstärkter Maße für die wachsende, denn die Ausbreitungsmöglichkeit ist bei diesen Kindern bedeutend größer, man denke sich nur die reißende und sehr bedeutende Korrespondenz mit Genossen in allen Kulturstaaten der Welt und internationale Zusammenkünfte wie z. B. der diesjährige Weltkongress in Stuttgart, wo sich 15 Nationen ein Stellbildnis ergaben und sich nur dem Esperanto verständigen. Aus all dem ergibt sich für einen internationalen Sozialisten nur eine Konsequenz: Esperanto lernen, benutzen und verbreiten. Die Karlsruher Ortsgruppe des Soz. Esperantobundes ist verpflichtet auch in diesem Herbst wieder kostenlose Kurse für kurze und langfristige Kurse abzuhalten. Die Kurse beginnen am 12. September mit näheren Angaben folgt noch.

(2) Sonnenstraßenfahrten gelten jetzt bis Montag 12. September. Die in Aussicht genommene Verlängerung der Geländebereise Sonnenstraßenfahrten ist jetzt mit sofortiger Wirkung zurückgezogen worden. Die Rückfahrt, die bisher bis 9 Uhr vormittags abgetreten werden mußte, kann nunmehr mit Zügen erfolgen. Den Zielort der Sonnenstraßenfahrten bis 12 Uhr mittags verlassen lassen. Diese Maßnahme gilt bis auf Widerruf einschließlich 1. August 1933.

(3) Wechsel in der Landesbibliothek. Auf 1. September Direktor Prof. Dr. Theodor Vängelin von der Bad. Landesbibliothek in den Ruhestand getreten. Als sein Nachfolger Oberbibliothekar Prof. Dr. Ferdinand Rieger, Karlsruhe, in Aussicht genommen.

### Küppurt

Die Polizeistation wird auf den Ostendorfsplatz verlegt. Das Rippurter Wohngebiet hat durch umfangreiche Wohnbauten in den letzten Jahren eine gewaltige Ausdehnung erfahren, insbesondere der nördliche und nordöstliche Teil. Diesem Umstande mußte natürlich auch Änderungen auf anderen Gebieten folgen, als äußere notwendig erwiesen, daß die Polizeistation verlegt werden muß, da sie, ziemlich an der äußersten Peripherie des Rippurter Gebietes, immer ungenügender für den Polizeidienst eine zentrale Lage haben und dies ist nun dadurch erreicht worden, daß das Rippurter Polizeirevier, dem Rippurter, Garten- und Osterdorfsplatz in der Gartenstadt untergebracht wird. Räumlichkeiten der bisherigen Unterkunft waren völlig ungenügend, sowohl für die dienenden Beamten wie auch für die Bevölkerung, das auf der Polizeistation etwas zu tun hatte. Die Verlegung dürfte deshalb allgemein begrüßt werden.

Auch die Post bekommt ein neues Heim. An der Dianenstraße baut die Gartenstadt ein Wohngebiet. Ein Teil dieses Neubaus ist für die Post vorgesehen. Die ab 1. April die neuen Räumlichkeiten beziehen wird. Einem Schalter und einem Briefraum ist auch für Unterposten der Fahrer und ein Briefraum vorzusehen. Bei dieser Gelegenheit noch eine Frage: wo ist die Telefonzentrale? A. B. ein Telefon-Verkehr? Die Einrichtung notwendig wäre, hat sich schon abgeleitet.



Soll die Margarine durch eine Steuer verteuert werden

Das Bestreben einflussreicher politischer Kreise geht dahin, möglichst viel Verbrauchssteuern einzuführen. Nachdem das Bund...

Unterstützt wird die Forderung der Margarine durch das Nahrungs- und Genussmittelgesetz. Typisch hierfür ist ein Artikel im...

Gerade jene Industrien und Gewerbebezüge, die unter einer starken Besteuerung ihrer Produkte leiden, sollen etwas vorzögert...

Es wäre zwar unverantwortlich, wenn bei der herrschenden Not die Margarine durch Besteuerung künstlich verteuert wird...

Würde die Einführung der Margarinesteuer nun das von den Margarinern gewünschte Ziel erreichen? Das ist vollkommen aus...

Der Buttermarkt wird also durch die Besteuerung der Margarine nicht gesteigert werden. Da im Arbeiterhaushalt mit jedem...

(c) 150 Schweizer besuchen Karlsruhe. Um die Mittagsstunde des vergangenen Sonntag traf aus Heidelberg (über Schweinh...

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Wie bereits schon im vergangenen Jahre, wurde für Mittwoch, den 7. September...

(c) Kinderheimfest. Am Freitag, den 9. ds. Mts., nachmittags 15.33 Uhr, feierten die vom Verein Jugendhilfe zur Kur in...

Die Polizei berichtet:

Achtung, Fahrrad Diebstahl!

Die Zahl der Fahrrad Diebstähle nimmt in der letzten Zeit erschreckend zu; so wurden gestern wiederum 12 Fahrräder als...

Verkehrsunfälle

Bei zwei Verkehrsunfällen, die auf Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts zurückzuführen sind, gab es gestern zwei Verletzte.

Veranstaltungen

Fritz Busch kommt mit seinem Dresdener Orchester nach Karlsruhe! Die Konzertsaison nimmt in diesem Jahr einen sensationellen und...

Kein Wochenende ohne den Rheinexpress

Reich illustrierte, farbige Wochenendzeitung. Bestellung: Volksfreund.

Badischer Kunstverein

Die Frau im Bild

Die Ausstellung, die der Badische Kunstverein im September in seinen Räumen zeigt und die im Oktober von einer weiteren Schau...

Der Rahmen, der die Ausstellung unter dem Titel „Die Frau im Bild“ faßt, ist weit gezogen: er umschließt das Porträt, das Gruppen...

Militärmusik im Stadgarten. Nachdem in letzter Zeit wiederholt dem musizierenden Publikum Gelegenheit geboten war im Stadgarten...

Mittwoch, den 7. September:

Sommeroperette: Die Dabarrn, 9 Uhr. Stadgarten: Streichkonzert, 16 Uhr.

Schachspielhäuser

Reisekristall und Filmberichterstattung, die fern liegende Berellenden Zeitgenossen, machen ihre Art von Expeditionen nicht für sich allein...

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 3. September: Maurer Wilhelm Westinger, 46 Jahre alt...

Vereinsanzeiger. Bei 5 n. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile. Vergeltungsmittel finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme...

Karlsruhe. Achtung! Achtung! Beim Schlußfest der Arb.-Vohlfahrt KZ-Platz am Mittwoch nachmittags Kaiser-Theater für Jung und Alt.

nieren und die Reife des Ausdrucks, der von einem Leben voll Erfahrungen herrührt, säuert vor sich das Bild, das von ihm ersch...

Die Alte zeigen schöne und gepflegte Körper, einige davon auf feinste durchgearbeitet in Form und Farbe. Es fehlt aber der ver...

Was auf Porträt und Akt zutrifft, ist auch auf die Plastik anzuwenden. Auch hier waren keine Künstler am Werk, die ihrem...

Man streift bei dieser Ausstellung wie bei allen diesen Kunstschau an leichtem Kitsh und bester Kunst vorbei. Für die Kunst...

„Ein spassiger Kerl“ der kleine ERB. Die Mühlburger haben aber auch ihre Freude an ihm, so nett benimmt er sich. ERB besonders gefielen den Besuchern die winzigen ERB-Preise... ERB KURZ-, WEISS- UND WOLLWAREN KARLSRUHE, Kaiserstr. 115, Ecke Adlerstr. MÜHLBURG, Philippstr. 1, Ecke Rheinstr.



